

erfrischen an den hehren Gestalten, die des Verfassers anmuthige Feder unserem Geiste vorführt und möge er die Begeisterung für alles Hohe, das die Betrachtung der edelsten Charaktere in uns hervorruft, auch in den Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu entzünden suchen.

Freinberg bei Linz. Professor P. Josef Niedermayr, S. J.

- 13) **Betrachtungen für Priester und Cleriker über den Inhalt der heiligen Evangelien** von Dr. Alois Schlör, weil. Spiritual des f.-b. Clerical-Seminars zu Graz. Neu herausgegeben von Alois Stradner, f.-b. Hofkaplan in Graz. 3 Bände, mit homiletischem Wegweiser und Sachregister. Preis fl. 5. — = M. 10. —.

Obgleich der Name des sel. Verfassers schon als vollgiltige Bürgschaft für die Gedeihenheit dieses Werkes gelten könnte, wird bei aufmerksamer Lectüre und besonders bei Benützung desselben diese Bürgschaft nicht nur gerechtfertigt, sondern übertroffen. Hier gewinnen wir einen tiefen Einblick in den unerschöpflichen Reichthum an Gehalt, an beseligender Wahrheit und Kraft der „frohen Botschaft Gottes an die Menschen“, zugleich auch in die reich gegnete Fruchtbarkeit derselben in der Seele des gelehrten Verfassers. In anziehender, liebenswürdigster, begeistrender Gestalt finden wir hier Christum als Vorbild des eifrigen Priesters uns vorgestellt. Das Werk ist ein kostbares Erbe für uns Priester aus der tiefgläubigen Seele Schlörs.

Für die Lebensskizze des sel. Verfassers, dann für das Sachregister (S. 373—411) und einige stilistische Aenderungen im Texte sei dem hochw. Herausgeber verdienter Dank gesagt. Der Preis für 3 Bände mit sehr gutem Druck ist mäßig zu nennen.

Würsach (Nied.-Oest.) Pfarrvicar P. Benedict Kluge, O. Cist.

- 14) **Martin Luther.** Lebens- und Charakterbild von ihm selbst gezeichnet in seinen eigenen Schriften und Correspondenzen. Von Georg G. Evers, früher lutherischer Pastor. Heft VII. „Die Bannbulle.“ Preis M. 2.85 = fl. 1.71. Heft VIII und IX. „Der Reichstag zu Worms im Jahre 1521.“ Preis M. 4.95 = fl. 2.97. Zusammen 808 Seiten. Mainz, Kirchheim.

Im Vorwort zum siebenten Hefte, welches den vierten Band des Werkes eröffnet, und auf den ersten Seiten des achten Heftes gibt der Verfasser Rechenschaft über die inzwischen eingetretene Erweiterung des Programms. Aus einer Reihe Einzelbilder, die ursprünglich beabsichtigt gewesen, ist eine zusammenhängende Darstellung geworden. Um den Mann, der durch die Gunst der Umstände an die Spitze einer großen Bewegung gerathen ist, recht zu verstehen, müsse man auch die Zeit, in der er gelebt, und die Personen, mit denen er in Berührung gekommen ist, kennen lernen. So kommt es denn, daß sich zwei Hefte mit dem Wormser Reichstag vom Jahre 1521 befassen, indem man das auffallende Resultat der Wormser Vorgänge, die Niederlage der lutherischen Revolution auf dem Reichstage selbst, und ihren baldigen Sieg nach demselben sich nicht zu erklären vermag,

ohne Kenntniss der politischen Verhältnisse, insbesondere der Politik des Kaisers einer- und der des Papstes Leo X. andererseits.

Von besonderem Interesse ist das siebente Heft, worin die Abfassung und Publication der Bannbulle und die von Spalatin, Hutten und Luther dagegen ergriffenen Maßregeln sorgfältig und übersichtlich dargestellt werden. Der Verfasser benützt und vergleicht die älteren und neuesten Publicationen von Actenstücken über diese Ereignisse, er habe nie etwas gegen dessen wesentlichen Textverschiedenheiten recht frappante Resultate zur Charakterisierung Luthers und seiner Patrone, sowie der Herausgeber seiner Schriften zu gewinnen. Es ist nicht die Schuld des Verfassers, daß die uns vorgeführten Charaktere meistens wenig Achtung einzuflößen imstande sind. Zuerst wird die Amtsniederlegung des Vicars der deutschen Augustiner-Congregation, Staupitz, erzählt und deren muthmaßliche Ursachen angegeben. Dann begegnet uns wieder der ungeschickte Miltiz, welcher alles Bisherige wieder gutzumachen hofft, wenn Luther einen demüthigen Brief an den Papst richte und darin versichere, er habe nie etwas gegen dessen Person unternommen wollen. Aber auch dieser Brief (S. 33 ff.) voll Spott, Hohn und Heuchelei sagt unter Andern rund heraus (S. 42): Daß ich widerrufen solle, daran möge kein Mensch denken, wenn nicht noch größere Stürme hervorgerufen werden sollen. Auch dulde ich nicht Vorschristen für die Auslegung des Wortes Gottes“ Inzwischen war auf Ecks persönliches Betreiben in Rom die Bannbulle endlich erschienen, welche jedoch dem Reformator einen ehrenvollen Rückzug offen ließ. Der Verfasser gibt freimüthig zu, daß es ein Mißgriff war, daß Eck mit der Publication der Bulle betraut wurde. Luther und seine Freunde verdächtigten die Bulle als unecht, Andere sahen in ihr einen Ausfluß des persönlichen Antagonismus von Seiten Ecks. Die Verhandlungen über die Publication, die Gleichgiltigkeit und Unversällichkeit mehrerer Bischöfe und Fürsten, die Intriquen Spalatins und Erasmus' beim alten Kurfürsten von Sachsen und das von Luther an der Bulle und dem Corpus juris canonici vollzogene Auto da fé werden uns anschaulich vorgeführt und die Gegenschriften Huttens und Luthers in sehr guten und charakteristischen Auszügen mitgetheilt. Es begegnen uns hier viele aus den Canones des Tridentiner Concils wohlbekannte Akrasprüche Luthers, worin manche Hauptsätze der katholischen Glaubenslehre auf eine bis dahin nie gehörte burleske Weise angegriffen, verdreht und verspottet werden.

Referent möchte das vorliegende Heft zu den bestgelungenen der ganzen Serie zählen. Es fördert wesentlich die Kenntniss der damaligen Stimmungen und Zustände und theilt uns sehr willkommene Auszüge aus manchen vielgenannten Schriftstücken, wie aus dem Tractate „über die Freiheit eines Christenmenschen,“ aus den Schriften „Adversus execrabilem Antichristi Bullam“ und „A-sertio omnium articulorum M. Lutheri per Bullam Leonis X. damnatorum“ u. s. w. mit. Referent würde es bedauern, wenn der Verfasser sein Vorhaben „Luthers fernere literarische Thätigkeit kurz zu überfliegen, ohne sich auf so eingehende Inhaltsangabe wie bisher einzulassen“, allzu ängstlich ausführen sollte. Da er sich nun einmal der „keineswegs angenehmen Aufgabe, lutherische Elaborate durchzustudieren“, unterzogen hat, so möge er Anderen diese Arbeit möglichst ersparen. Nur wolle er sich in seinen eigenen Gegenbemerkungen möglichst kurz fassen, wie denn z. B. eine aus Meyers Commentar zu 1 Cor. 9, 18, entnommene polemische Bemerkung gegen „überschüssige Werke“ sogar unrichtig ist.

Der größte Theil des achten Heftes schildert die damalige politische Weltlage, vor allem die Verhandlungen zwischen dem Papste, dem Kaiser und den Königen von Frankreich und England zur Sicherung des Friedens unter den christlichen Mächten und zur Herbeiführung einer gemeinsamen Action gegen die Türken. Auch die Schwierigkeiten, mit denen nach dem Tode Ferdinand des Katholischen sein Nachfolger, der jugendliche Karl I., in Spanien zu kämpfen hatte, seine und seines Großvaters, des Kaisers Max Bestrebungen, ihm auch die deutsche

Kaiserkrone zu sichern, die Mitbewerbung des Königs Franz I. von Frankreich und die vorsichtig lavierende Politik des Papstes, um den Zusammenstoß zwischen beiden Rivalen hintanzuhalten, endlich die damit parallel laufenden Bemühungen Wolseys zur Erhaltung des Friedens, werden mit großer Anschaulichkeit dargestellt. Der Verfasser ist öfter in der Lage, manche Anklagen, welche klastischföchtige venetianische Gesandte aus jener Zeit und neuere protestantische Historiker, wie Ranke und Baumgarten, gegen die Politik Leo X. erhoben haben, quellenmäßig zu widerlegen oder wenigstens auf ein sehr bescheidenes Maß zurückzuführen. Auch aus dem Grunde ist die Ausführlichkeit dieser Partie dankenswert, weil wir dadurch mit den Persönlichkeiten und den Zeitumständen, welche auf den Verlauf der religiösen Verhandlungen zu Worms einen maßgebenden Einfluß ausgeübt haben, bekannt gemacht werden.

Der letzte Theil dieses Heftes und das ganze neunte Heft schildert mit streng wissenschaftlicher Kritik, umfassender Quellenkenntnis und dramatischer Anschaulichkeit den denkwürdigen Wormser Reichstag vom Jahre 1521. Eine Reihe von Lutherlegenden wird auf ihre historische Wahrheit geprüft, die hinhaltende Politik der kaiserlichen Rätthe gegenüber dem ebenso klugen als unermüdlichen und wachsamem päpstlichen Legaten Meander, die Unverlässlichkeit der deutschen Fürsten, selbst der geistlichen und der „rothen Hütte“ unter ihnen, und die entschieden kirchliche und feste Haltung des jungen Kaisers wird uns in lebendiger Schilderung vorgeführt. Wir können es uns nicht versagen, folgende für jeden Desterreicher erfreulichen Worte aus S. 575 auszuheben: „Der Kaiser selbst hielt unentwegt an seiner Aversion gegen die lutherische Revolution fest. . . Der in Aachen von ihm geleistete Eid, Kirche und Glauben gegen alle Angriffe schützen zu wollen, war ihm heiliger Ernst. Verhielt er sich in allen übrigen Sachen, so lange Chiodres lebte (NB. als dieser starb, zählte Karl erst 19 Jahre!), fast ganz passiv, hier in der Vertheidigung der Kirche gegen die lutherische Häresie sehen wir ihn mit einer überraschenden Selbständigkeit die Initiative ergreifen und werden auch in der Folge erkennen, mit welcher Klugheit und mit welcher zähen Energie dieser junge Habsburger das, was er als seine heiligste Pflicht erkannt hat, durchführt, gegen alle Ränke der deutschen Fürsten ebensowohl, als gegen die Vöhmungen, die ihm seitens seiner Rätthe auf Schritt und Tritt hindernd sich in den Weg legten. Dieser junge Kaiser ist der erste vertrauensverwendende Charakter, der uns mitten zwischen all' der Erbärmlichkeit, die wir haben kennen lernen müssen, entgegentritt. Kein Wunder, daß Meander ihn als den einzigen bezeichnet, auf welchen ein Verlaß sei, und auf den seine Hoffnung für die Kirche sich stütze. . .“ (Vgl. S. 624 f., S. 642, 737 f.)

Dagegen will es uns scheinen, daß der Verfasser den Papst Leo X. zu streng beurtheilt. Seine und seines Vetter's, des Cardinals Giulio de Medici, „medicäische Hanspolitik“ soll die Schuld gewesen sein, daß der Kaiser in den langwierigen Krieg mit Frankreich verwickelt und daher das Edict gegen Luther nicht ausgeführt wurde. Allein der französische König Franz I. wollte nun einmal den Frieden nicht und hatte schon lange vor dem Abschlusse des Bündnisses zwischen Leo X. und Karl V. die Feindseligkeiten eröffnet. (Vgl. S. 639, 643 und öfter.) Aber hat nicht Karl vier Jahre später (S. 804) erklärt: „Ueberdebet von ihm (Clemens VII., ehemals Giulio de Medici) habe ich den Krieg begonnen?“ Allein, diesen Vorwurf gegen einen früheren Bundesgenossen und nunmehrigen Feind darf man nicht als eine für die Geschichtsforschung ausreichende völlig erschöpfende Darstellung der Genesiß jenes Krieges ansehen, der ohne die Klugheit Leo X. und Wolseys von Franz I. schon lange früher eröffnet worden wäre. Es widerspricht dem Wortlaute des Bündnisses, wenn man behauptet, Ferrara hätte sollen medicäische werden.

Vielmehr sollte Ferrara, als zum Kirchenstaate gehörig, diesem restituirt werden. Eine auf die Integrität des Kirchenstaates abzielende päpstliche Politik darf man nicht im vorhinein verurtheilen; wenn man die Lage erwägt, in welcher

sich einst die in Avignon residierenden und noch früher die unter dem übermächtigen Einflusse der Crescentier oder der Markgrafen von Toscani stehenden Päpste sich befunden hatten. Wie gefährlich gerade die Markgrafen von Ferrara dem Kirchensstaate werden konnten, mußte Leo X. am besten wissen, welcher als Cardinallegat beim Heere seines Vorgängers Julius II. in der Schlacht bei Ravenna von den vereinigten Franzosen und Ferraresen geschlagen und gefangen worden war, wobei besonders die Artillerie von Ferrara die Entscheidung herbeigeführt hat.

Irthümlich ist die Folgerung auf S. 323 der Name „Germania“, welchen eine social-politische Verbindung in Valencia sich beilegte, müsse auf einen Einfluß der Währung in Deutschland auf die dem Kaiser in Spanien erwachsene Opposition hindeuten. Der Name ist nämlich von dem spanischen „germano“, das ist „Bruder“, herzuleiten und bedeutet daher einfach eine Verbrüderung, wie sich z. B. die Freimaurer oder die Fenier untereinander Brüder nennen. — Statt Bischof von Algria sollte es auf deutsch heißen Bischof von Erlau.

Graz. Universitäts-Professor Dr. Franz Stanonik.

- 15) **Rituale parvum**, continens Sacramentorum administrationem, infirmorum curam et Benedictiones diversas ad sacerdotum curam animarum agentium usum commodiorem ex Rituali Romano excerptum. Editio secunda. Roth- und Schwarzdruck Ratisbonae Fr. Pustet. 1889. 32°. M. 1.20 = 72 fr.

Dieses bereits in zweiter Auflage erschienene Büchlein bietet einen vollständigen Auszug aus dem Rituale Romanum, und enthält Alles, was der Priester bei Spendung der Sacramente und der cura animarum bedarf, nämlich den Taufritus für Kinder und Erwachsene, die Kranken-Communion und letzte Oelung, die Ertheilung des Sterbeablasses, die Gebete am Kranken- und Sterbette, den Begräbnisritus, die Trauung, die Segnung der Wöchnerinnen, sowie eine Auswahl von 30 häufig vorkommenden Benedictionen aus dem Rituale und dessen Appendix. Auch die neuesten Formeln für die Benediction des Scapulier's B. M. V. de Monte Carmelo und der übrigen vier Scapuliere hat Aufnahme gefunden. Das Büchlein ist wegen seiner Brauchbarkeit, seines bequemen und handlichen Formates, des großen und deutlichen Schwarz- und Rothdruckes und der zierlichen Ausstattung jedem Priester zu empfehlen.

Linz.

Professor Josef Schwarz.

- 16) **Die Heiligen Deutschlands** von Ferdinand Heitemeyer. Baderborn. Verlag der Bonifacius-Druckerei (J. W. Schröder). 672 S. groß 8°. Preis M. 3. — = fl. 1.80.

Ferdinand Heitemeyer, der Verfasser der „Sacramentlieder“, bringt in diesem umfangreichen, fleißigen und tüchtigen Werke über 200 Lebensbilder der Heiligen Deutschlands; als Nutzenwendung ist eine kurze Betrachtung für das religiös-sittliche Leben beigelegt.

Auf erweiterter Grundlage ist hier von kundiger Hand der schöne Gedanke ausgeführt worden, welcher vor circa 30 Jahren Herrn Leitner zu seiner verdienstlichen Arbeit über die Heiligen Deutschlands veranlaßt hat. Das Buch ist durchaus empfehlenswert und recht geeignet, die Verehrung der hochverdienten Männer und Frommen der deutschen Heiligen-Geschichte anzuregen und zu fördern. Die Darstellung des Verfassers ist klar, beredt und gewählt. Es hat S. 53 auch das schön geschriebene Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich Aufnahme gefunden. Der sehr niedrig bemessene Preis ermöglicht eine weite Verbreitung dieser Heiligen-Legende, welche als Hausbuch in den christlichen Familien großen Segen stiften wird.

Darfeld (Westfalen).

Dr. Samson.